

Zum Jubiläum der Orchestergesellschaft Baden

Autor(en): **Doppler, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **51 (1976)**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Jubiläum der Orchestergesellschaft Baden

Am 21. November 1975 fand im Kursaal Baden das Jubiläumskonzert der Orchestergesellschaft Baden statt. Gefeierte wurden das 150jährige Bestehen der Gesellschaft und die 50jährige Dirigententätigkeit ihres Leiters Robert Blum. Grund zum Feiern, Grund auch, eine kurze Rückschau zu halten auf die lange, wechselvolle Vergangenheit einer Vereinigung von Musikliebhabern.

Die Gründung der Orchestergesellschaft – damals hiess sie noch Musikgesellschaft – wurde bisher in Zusammenhang gebracht mit dem Wirken von Daniel Elster in Baden. Dieser unerschrockene Kämpfer für den Volksgesang machte auf seinem abenteuerlichen Lebensweg erstmals 1825–1828 Station in Baden; er gründete 1826 den Männerchor Baden. 50 Jahre später wurde unter irrtümlicher Auslegung einer Reminiszenz behauptet, Elster habe 1826 auch die Musikgesellschaft gegründet. Dies führte dann zum wiederholt gefeierten Gründungsjahr 1826. Otto Mittler korrigierte in seiner Stadtgeschichte dieses Datum: Im Gemeinderatsprotokoll vom «7ten Wintermonat 1823» lesen wir: «Der hiesigen Musikgesellschaft, die zu ihrer Perfection wöchentlich einmal Probenmusick haltet, soll auf Ansuchen hin ein Haufen Stauden zu Beheizung ihres Zimmers von der Forstinspektion angewiesen werden.» 1823 bestand also bereits eine Vereinigung von Liebhabern der Instrumentalmusik, sie darf als die Vorläuferin der Orchestergesellschaft angesehen werden. Es müssen die gleichen Leute gewesen sein – und zwar vor allem vornehme Badener – über die Daniel Elster zwei Jahre später ein hartes Urteil fällte: «Alles klimperte und stümperte, strich und kratzte, blies und quinkelierte.» Aus dieser abfälligen Äusserung Elsters, der sich mit Leib und Seele dem Gesang verschrieben hatte, kann kaum geschlossen werden, dass er sich als Dirigent der Instrumentalisten angenommen hätte. Musik gehörte damals «zum guten Ton», wobei offenbar weniger die Musik als vielmehr das gemütliche Beisammensein gepflegt wurde. 1846, Präsident war Gemeindeammann Hanauer, trat die Cäcilianische Bruderschaft ihren Fonds in der Höhe von Fr. 619.94 an die Musikgesellschaft ab. Dadurch erhielt die Gesellschaft wohl die Verpflichtung, bei kirchlichen Festen die musikalische Umrahmung des Gottesdienstes zu übernehmen. Diese beiden Komponenten, Pflege des gesellschaftlichen Musizierens und Mitwirkung bei Orchestermessen, ha-

ben während mancher Jahrzehnte das Leben des Orchesters bestimmt, dessen Wirken ab 1856 mit dem erhaltenen ersten Protokollbuch, das bis 1945 geführt wurde, deutlichere Züge annimmt. Die Absicht war, neben den kirchenmusikalischen Verpflichtungen jährlich zwei bis drei Abonnementskonzerte durchzuführen. Sinfonische Werke fehlten bei diesen Konzerten vollständig. Die Programme setzten sich zusammen aus Opern- und Operettenouvertüren, Arien und Chorwerken unter Mitwirkung einheimischer Kräfte und des Männerchors, kurzen Stücken für Soloinstrumente, Märschen und Walzern. Nicht selten klangen diese Konzertabende in einer «Soirée Dansante» aus. Das Orchester blieb indessen von Schwierigkeiten nicht verschont. Dirigentenwechsel, Auseinandersetzungen mit dem Männerchor und vor allem mangelnde Disziplin und schlechter Besuch der Orchesterproben zwangen die Generalversammlung vom 20. 12. 1885, die Musikgesellschaft aufzulösen.

Nach einem Zeitungsaufruf von A. Möller, Direktor der Kurkapelle, erwachte die Musikgesellschaft 1896, jetzt aber unter dem Namen «Orchesterverein» zu neuem Leben. Nach wie vor wurde die Unterhaltungsmusik gepflegt, häufig wirkte der Orchesterverein bei Veranstaltungen des Cäcilienvereins und des Männerchors mit. Diese Aufsplitterung und die Tatsache, dass fast alle zwei Jahre die Direktion wechselte, machen es verständlich, dass das Orchester seine Ziele in musikalischer Hinsicht nie höher stecken konnte. Nach der Aktivdienstzeit versuchte 1918 Theodor Beck von den ausgefahrenen Geleisen der Unterhaltungsmusik wegzukommen und sich der Pflege klassischer Musik zu widmen. Schlechter Probenbesuch und mangelnder Einsatz der Mitglieder vereitelten aber immer wieder die Bemühungen Becks und auch seines Nachfolgers Bernhard Henking. In den Jahren 1923–1925 bahnte sich durch die Wahl eines neuen Vorstandes eine Entwicklung an, die dem Orchesterverein Festigkeit und damit eine gedeihliche musikalische Entfaltung brachte. Die Namen von Otto Morger, Präsident, Konzertmeister Max Rüegg und des 1925 zum Dirigenten gewählten Robert Blum müssen hier genannt werden. Schon die ersten Programme des Orchestervereins, der sich ab 1927 «Orchestergesellschaft» nannte, zeigen, dass musikalisch neue Wege beschritten wurden. Sinfonische Werke und Konzerte bildeten nun die Schwerpunkte. Gepflegt wurde daneben aber immer noch die Kirchenmusik und das gemeinsame Konzertieren mit dem Gemischten Chor und dem Männerchor Baden, gelegentlich wirkte das Orchester auch bei Operetten mit. Standen die zuletzt genannten Aufführungen oft unter der Leitung anderer Dirigenten, so lag die Durchführung der Sinfoniekonzerte fast ausschliesslich in den Händen von Robert

Blum. Die Früchte seiner konsequenten, hingebungsvollen und einsatzfreudigen Probenarbeit konnte Robert Blum 1945 anlässlich seines 20jährigen Jubiläums als Dirigent und mit ihm die Orchestergesellschaft ernten: für das Herbst-Konzert wurde der berühmte Pianist Edwin Fischer verpflichtet. Dass für Solisten von Weltruf wie Edwin Fischer und nach ihm etwa Ursula Buckel, Robert Casadesus, Alfred Cortot, Lisa della Casa, Walter Giesecking, Pierre Fournier, Heinz Holliger, Georg Kulenkampff, Hans Leygraf, Nikita Magaloff, Maria Stader, Wolfgang Schneiderhahn, Margrit Weber das Musizieren mit der Orchestergesellschaft nicht einfach Pflichterfüllung war, sondern diesen Künstlern selbst grosse Freude bereitete, konnte jeweils aus den beifälligen, spontanen Äusserungen nach den Konzerten entnommen werden. Der Cellist Gaspar Cassado sagte in diesem Zusammenhang: Mit einem Berufsorchester in einem grossstädtischen Konzertsaal aufzutreten, das sei vergleichbar mit Kaviarschnitten, die einem am Empfang eines schwerreichen Mannes angeboten werden. Mit einem Dilettantenorchester zusammen zu musizieren, das empfinde er dagegen wie das Stück hausgebackenen Brotes, das ihm von einem Freund gereicht werde. Solche Komplimente grosser Musiker stellen dem Dirigenten und dem Orchester ein Zeugnis aus, das mehr wiegt, als die Konzertkritiken in den Tageszeitungen. Daneben verpflichtete die Orchestergesellschaft immer wieder junge Künstler aus der Region, so etwa in den letzten Jahren Eva Pedrazzi und Roger Brügger, und Solisten aus der Schweiz.

Diese Sinfoniekonzerte stellten hohe Anforderungen an die Proben­tätigkeit, so dass die Mitwirkung bei anderen Anlässen mehr und mehr abgebaut werden musste. In den sechziger Jahren wurde ein Zyklus von jeweils drei Konzerten pro Saison eingeführt. Es ist selbstverständlich, dass in diesen Konzerten immer wieder Werke von Robert Blum aufgeführt wurden, zählt der Dirigent der Orchestergesellschaft doch zu den bedeutendsten Schweizer Komponisten der Gegenwart. Höhepunkte besonderer Art waren in den letzten Jahren die beiden Konzerte mit dem Zürcher Kammerchor unter dessen Dirigenten Johannes Fuchs: von Mozart die c-Moll-Messe (1968) und von Beethoven «Christus am Ölberg» (1971). Aber auch die finanziellen Probleme, der Mangel an qualifiziertem Nachwuchs für gewisse Instrumentengruppen und der wachsende Konkurrenzdruck durch andere kulturelle Veranstaltungen wie auch durch Schallplatte und Fernsehen, gegen die das Orchester in den letzten Jahren vermehrt anzukämpfen hatte, sollen in diesem Rückblick nicht verschwiegen werden.

Die Entwicklung der Orchestergesellschaft in den vergangenen 50 Jahren

unter der Leitung von Robert Blum beweist indessen, dass eine konsequente Führung auch ein Liebhaberorchester zu schönen Erfolgen führen kann. Robert Blum gebührt der Dank dafür. Er verstand es immer wieder, seine hohe Musikalität dem Orchester mitzuteilen und es vorbildlich zu grossen Leistungen anzu-spornen.

Hugo Doppler jun.